Höhere Gesichtspunkte für die Würdigung der teutschen ...

Johann Paul Ritter von Harl

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Dr. Johann Paul Harl
der Philoſophie und Kameral-Wiſſenſchaften
Profeſſor an der Univerſität zu Erlangen u.s.w

Digitized by Google

Digitized by Google

Höhere Geſichtspunkte

für

die Würdigung
der teutſchen Preßfreiheit
dieſes Palladiums
teutſcher Freiheit

nebſt

einigen national-ökonomiſtiſchen und finanziellen
Anſichten der Preßfreiheit.

Ein Verſuch

von

Dr. J. P. Harl

Rara temporum felicitas, ubi sentire quae velis et quae sentias dicere licet.
Tacitus.

1818

Digitized by Google

Digitized by Google

Vorwort.

Dr. Johann Paul Harl, geb. 1773 zu Salzburg

Kgl. Profeſſor der Philoſophie und der Kameral-Wiſſenſchaften an der Univerſität zu Erlangen, Ehrenmitglied der ökonomiſchen Geſellſchaft im Königreich Sachſen, der Königl. preußiſchen privil. thüringiſchen Landwirtſchafts-Geſellſchaft zu Langenſalza, der herzogl. — ſachſen-gothaiſchen und meiningiſchen Sozietät der Forſt- und Jagdkunde zu Dreißigacker, der naturforſchenden Geſellſchaft zu Halle im Königreich Preußen, der Nürnbergiſchen Geſellſchaft zur Beförderung der vaterländiſchen Induſtrie, des Pegneſiſchen Blumenordens zu Nürnberg, des Induſtrie- und Kultur-Vereins zu Nürnberg war ein ungewöhnlich tätiger Philoſoph. Er hat etwa 60 Werke von zum Teil außerordentlichem Umfang auf dem Gebiete der Kameral- Staats- und Polizei-Wiſſenſchaft herausgegeben und war nebenbei Verleger und Herausgeber des

„Kameral-Korreſpondenten"

der zu jener Zeit bei monatlicher Erſcheinungsweiſe bereits eine Auflage von 1500—1800 Exemplaren zu verbuchen hatte.

Digitized by Google

Durch ſeine umfaſſende ſchriftſtelleriſche Tätigkeit — insbeſondere im Intereſſe des Staates — wurden ihm höchſte und allerhöchſte Anerkennungen zu Teil von Kaiſern und Königen, Fürſten und Privaten des In- und Auslandes durch Auszeichnungen ſachlicher und perſönlicher Art.

In dem Werk von Dr. F. J. K. Scheppler „Galerie der vorzüglichſten Staatsmänner und Gelehrten teutſcher Nation und Sprache" (Nürnberg 1815 I. Band, I. Heft) wurde die Perſönlichkeit des Dr. Johann Paul Harl mit den Worten characteriſiert:

er denkt ſchnell, ſpricht ſchnell, ſchreibt ſchnell und handelt ſchnell.

Dr. Johann Paul Harl war durch die laufenden Arbeiten des Druckes ſeiner umfangreichen Buchausgaben und ſeines „Kameral-Korreſpondenten" ein ſehr guter Kunde einer Anzahl von Buchdruckereien und hatte in der damaligen Zeit (um 1810) vielerlei Schwierigkeiten zu bekämpfen mit Bezug auf den Begriff der Preßfreiheit.

Nachdem am 26. Mai des Jahres 1818 Baiern ſeine neue und hochwichtige Verfaſſungsurkunde durch Maximilian, den Großen, erhielt, war der

Digitized by Google

„öffentlichen Meinung durch die neue Verfaſſungs- urkunde ein geſetzlicher Weg in Baiern eröffnet, deſſen gegenwärtige Preßfreiheit auch im übrigen Teutſchland mit Recht gerühmt wird.“

Die geſetzliche Freiheit, zu ſchreiben, inſofern ſie nicht in Preßfrechheit oder Zügelloſigkeit ausartete und ſolange ſie weder die Rechte des Ganzen, noch die Rechte Einzelner verletzt, war hergeſtellt.

Dieſer Moment brachte auch Dr. Johann Paul Harl eine größere Freiheit für ſeine Tätigkeit; er bezeichnete die durch die neue Verfaſſungsurkunde von 1818 geſchaffene teutſche Preßfreiheit als ein
Palladium Teutſcher Freiheit.

Seine Ausführungen mit dem Titel:

> Höhere Geſichtspunkte für die Würdigung der teutſchen Preßfreiheit, dieſes Palladiums teutſcher Freiheit

ſeien im Nachſtehenden zu ſeinem Gedächtnis nach 110 Jahren wiedergegeben.

Friedrich und Ernſt Harl
Inhaber
der Schriftgießerei
J. Ch. Zanker, Nürnberg

Digitized by Google

Höhere Geſichtspunkte für die Würdigung der teutſchen Preßfreiheit, dieſes Palladiums teutſcher Freiheit.

Digitized by Google

In mehreren teutſchen Zeitungen las man vor kurzem folgenden Artikel aus Frankfurt am 8. Mai 1818.

„Noch kein ſo populäres Gemeinintereſſe hat ſich bis jetzt in den Händen der Bundesverſammlung befunden, als das in der 19. Sitzung durch den Antrag des weimarſchen Geſandten ihr zur Berathung übergebene Intereſſe der teutſchen Preßfreiheit; kein bisher behandelter Gegenſtand — denn über den 13. Artikel iſt die gemeinſchaftliche Berathung ja beſeitigt und nur ein mittheilendes Berichten beliebt worden — hat ſo hervorſtechend die innerſte Freiheit und höhere Wohlfahrt des Volkes betroffen; die meiſten anderen Gegenſtände konnten mit Recht zunächſt als Regierungsintereſſen angeſehen ſeyn. Bemerkt mag es ohne Zweifel werden, daß die Grundſätze über Volksvertretung der einzelnen Feſtſtellung überlaſſen bleiben, die Grundſätze über Preßfreiheit aber der allgemeinen Berathung zugewieſen ſind."

Schon der unſterbliche Montesquieu hat treffend bemerkt:

„Wo Freiheit ſeyn ſoll, muß jeder ſagen können, was er denkt; und wo ſie erhalten werden ſoll, muß er ſchreiben dürfen."

Digitized by Google

Möchten doch alle Regierungen es der Mühe werth halten, ſich mehr mit allen Anſichten der Gebildetſten zu umgeben. Wie viele Fehlgriffe würden vermieden werden, wenn die Regierungen immer die Stimmen der Aufgeklärteſten und Unterrichtetſten vernehmen könnten? Und wie ſollten ſie es nicht wollen? Es gibt des unvermeidlichen Übels, zumal in unſeren Zeiten, in der bürgerlichen Geſellſchaft immer noch genug, um nicht das Mögliche anzuwenden, es zu vermindern.

Gründliche und vollſtändige Kenntniſſe ſind in keinem Fache oder Gegenſtande des menſchlichen Wiſſens und Wirkens zu erwarten, wenn nicht die Freiheit zu ſchreiben in Anſehung deſſelben begünſtigt wird. Dieß haben die Weiſen aller Zeiten und Völker einſtimmig erklärt und ſelbſt in neueren Zeiten noch teutſche Regenten durch Beförderung der Publicität beſtätiget.

Der König von Preußen, Friedrich der Große, ſagte in ſeinen Schriften:

„Die wahre Macht eines Landes beſteht allein in den großen Männern, welche die Natur daſelbſt geboren werden läßt. Alſo das Genie muß man wecken, dem Forſchungsgeiſt Nahrung und den Talenten freies Spiel verſchaffen. Noch ahnen meine Völker

nicht die Hälfte deſſen, was aus ihnen werden wird. — Sie ſollen exiſtiren dürfen und nicht denken? Was mich betrifft, ſo wünſche ich ein edles, kühnes, freidenkendes Volk zu beherrſchen, ein Volk, das Macht und Freiheit hätte, zu denken und zu handeln, zu ſchreiben und zu ſprechen, zu ſiegen oder zu ſterben. Mögen ſie doch zuweilen die ihnen gegebene Freiheit mißbrauchen, die beſten Talente zu verkleinern. Ich bin deſto ſicherer vor dem niedrigen Geſchmeiße der Schmeichler, und lerne die göttliche Kunſt zu verzeihen. Wer dieſe nicht beſitzt, iſt des Thrones unwürdig."

In öffentlichen Blättern las man in einem Schreiben aus Haag vom 3. März 1818 Folgendes:

„Das neue von den Miniſtern vorgeſchlagene Geſetz zur Beſchränkung der Preſſe iſt bekanntlich verworfen worden. Starke Äußerungen wurden bei dieſem Anlaß vernommen. Ein Herr de Chokier ſagte unter andern: ‚Das neue Geſetz giebt allen Leidenſchaften freies Spiel. So machte einſt unter Friedrich II. ein preußiſcher Fiskal einen Prozeß gegen den Verfaſſer eines Werkes anhängig, welches betitelt war: der gierige Hund, indem er behauptete, er habe

darunter den König ſelbſt verſtanden. Der Prozeß gieng ſeinen Weg, und der »Hund« wäre verurtheilt worden, wenn nicht der Bürgermeiſter des Orts plötzlich ebenfalls klagbar geworden wäre, und angezeigt hätte, die Sache ſey auf ihn gemünzt. Der König lachte gar ſehr darüber und ließ den Fiskal bitten, nicht alle Sottiſen, die geſchrieben würden, auf ihn zu beziehen. Sie wiſſen, daß ſelbſt der Telemaque dem ſogenannten großen Könige Ludwig XIV. verdächtig wurde, und ich will Ihnen ein Gebetbuch zeigen, worin alle Miniſter angegriffen ſind. Die Laufbahn der Schriftſteller iſt ſchon mit Geldbußen und Gefängniſſen umgeben; noch einige neue Geſetze, und ſie wird die Ausſicht auf Galgen und Rad darbieten.'"

In der Zenſurordnung des unvergeßlichen großen Kaiſers Joſeph II. Majeſtät vom 11. Juni 1782 heißt es:

"Kritiken, wenn es nur keine Schmähſchriften ſind, ſie mögen nun treffen, wen ſie wollen, vom Landesfürſten an bis zum Unterſten, ſollen, beſonders wenn der Verfaſſer ſeinen Namen dazu drucken läßt, und ſich alſo für die Wahrheit der Sache dadurch

Digitized by Google

als Bürge darſtellt, nicht verboten werden, da es jedem Wahrheitsliebenden eine Freude ſeyn muß, wenn ihm ſelbe auch auf dieſem Wege zukommt."

In einem Kabinets-Schreiben, welches Kaiſer Franz den 9. März 1792 an die Niederoeſtreichiſche Regierung erließ, hieß es:

„So ſehr die Verläumdung zu verabſcheuen iſt, eben ſo ſehr iſt derjenige zu ſchätzen, welcher durch zeitige Aufdeckung der Gefahr dem Übel vorbeugt, welches dem Staate durch übelgeſinnte Menſchen und nachläſſige Beamte zuwächſt."

In einer von Sr. Majeſtät dem jetzt regierenden König von Preußen am 20. Februar 1804 erlaſſenen Kabinets-Ordre kommt folgende Stelle vor:

„Es kann nicht Jedem zugemuthet werden, in ſolchen Fällen, die eine Rüge verdienen, ſich der Unannehmlichkeit, womit offizielle Denunziationen verbunden ſind, auszuſetzen. Sollte nun auch eine anſtändige Publizität darüber unterdrückt werden; ſo würde ja gar kein Mittel übrig bleiben, hinter die Pflichtwidrigkeiten der untergeordneten Behörden zu kommen, die dadurch eine ſehr bedenkliche Eigenmacht erhalten würden. In dieſer Rückſicht iſt eine an-

Digitized by Google

ſtändige Publizität der Regierung und den Unterthanen die ſicherſte Bürgſchaft gegen die Nachläſſigkeit und den böſen Willen der untergeordneten Offizianten, und verdient auf alle Weiſe befördert und geſchützt zu werden.“

Der Artikel 227 des Staatsgrundgeſetzes des Königreichs der Niederlande heißt ſo:

„Da die Preſſe das zweckmäßigſte Mittel iſt, um Aufklärung zu verbreiten, ſo kann jeder ſich derſelben bedienen, um ſeine Gedanken mitzutheilen, ohne eine vorgängige Erlaubniß nöthig zu haben. Jedoch iſt jeder Verfaſſer, Drucker, Herausgeber oder Vertheiler für die Schriften verantwortlich, welche die Rechte der Geſellſchaft oder eines Individuums verletzen.“

In Anſehung der Preßfreiheit in der freien Stadt Frankfurt, die vom geſetzgebenden Körper mit rühmlichem Eifer in Anregung gebracht worden iſt nun die Beſtimmung erfolgt, daß bloß die politiſchen in Frankfurt erſcheinenden vier Zeitungen einer Zenſur unterworfen ſeyn ſollten, alles Übrige hingegen ohne Zenſur gedruckt werden darf, wogegen entweder die Buchdrucker, oder die Buch- und Verlagshändler die Verpflichtung haben, ſich auf dem Titelblatte zu nennen, indem ohne

Digitized by Google

Beobachtung dieſer Bedingung, Niemand etwas drucken, oder drucken laſſen ſoll. Die Verfaſſer dagegen können anonym bleiben.

Nur durch freie Mittheilung der originellen und individuellen Geſichtspunkte kann das Intereſſe an der Bearbeitung irgend eines Gegenſtandes groß und allgemein werden; und nur dieſer einzige Weg einer uneingeſchränkten und allſeitigen Unterſuchung führt endlich zum Tempel der reinen Wahrheit und feſten Überzeugung. Nur auf dieſem Wege und auf keinem andern iſt es möglich im Ganzen und im Einzelnen der Legislation und Doktrin zur Vollkommenheit zu gelangen. — Daher ſollen vor der Sanktion — Geſetzbücher, Steuer-Syſteme, Maut- und Zoll-Ordnungen u. ſ. w. nicht nur der öffentlichen und allgemeinen Unterſuchung, Prüfung und Berathung überlaſſen, ſondern für die gründlichſten und vollſtändigſten Kritiken oder Reviſionen derſelben ſogar beträchtliche Preiſe von den Regierungen ausgeſetzt werden, nach einem bekannten frühern Beiſpiel der liberalen baieriſchen Regierung. — Dann dürfte man der allgemeinſten und allſeitigen Beleuchtung und Prüfung vermittelſt unbefangener und ausgezeichneter Kenner entgegenſehen. Nach einer allgemei-

Digitized by Google

nen und unparteiiſchen Beleuchtung müßte ſich das Stichhaltige und Anwendbare des Ganzen und der einzelnen Theile überall ſonnenklar zeigen; unreife Entwürfe hingegen müßten bei der öffentlichen Prüfung überall verſchwinden, wie die Nebel vor der aufſteigenden Sonne. —

„Teutſche, nicht aber franzöſiſche, allgemein verbindliche, auf die Moralität des Volkes wirkende, dem Geiſte der teutſchen Nation angemeſſene und ihre alten Sitten und Gebräuche reſpektirende Geſetze ſind ein unabläßliches Bedürfniß für das teutſche Volk. Eben deßwegen bedarf die Teutſche Geſetzgebung eine große Reviſion, welche die kompetente Behörde ſicher bald beſorgen wird, und wofür ſie auf den lauteſten Dank der ganzen Nation den gerechteſten Anſpruch wird machen können. Eine ganz gleiche Beobachtung tritt bei dem Abgaben-Syſtem ein. Dieſes muß ganz umgeſchaffen werden: die übertriebene Maut- und Tranſito- und Zoll-Abgaben, die zum Theil erſchwingliche und ſelbſt die Liegenſchaften ſo ſehr depreziirende Akzis, das übertriebene Brief-Porto, kurz alle Abgaben, die bisher das Grab des Handels waren, können künftig unmöglich mehr beſtehen. Wenn Teutſchland glücklich ſeyn und wieder

Digitized by Google

gedeihen ſoll, ſo müſſen nothwendig auch im Abgaben-Syſtem übereinſtimmende Grundſätze aufgeſtellet und auch hierin die Einheit der Nation ausgeſprochen werden."

(Anſicht über die künftigen ſtaatsrechtlichen Verhältniſſe des unmittelbaren Reichs-Adels in Teutſchland, 1814. S. 55. § 23)

In den zahlreichen neuſten öffentlichen Verhandlungen über die Preßfreiheit, dieſes Palladium teutſcher Freiheit, vermißt man zwei vorzüglich wichtige Anſichten dieſer Angelegenheit auf höherem Standpunkt. — Wenn man bedenkt, welch großer Aufwand von Zeit, Kraft und Geld erfordert werde, um ein vielſeitiges, gründliches und praktiſches Wiſſen (das auch außerhalb der vier Wände der Studierſtube brauchbar und nützlich iſt) zu erlangen, ſo kann man ſich überzeugen, daß in dem perſönlichen Kapital oder ſogenannten Kunſt-Kapital manchesmal der Schweiß eines ganzen Mannesalters, und überdieß vielleicht wenigſtens ein Dutzend tauſend Thaler für Bibliothek, Reiſen, Korreſpondenz u. ſ. w. ſtecken. — Wenn nun die in Grundſtücken, Fabriken und im Handel angelegten oder die ausgelehnten Kapitale Jahr aus Jahr ein große, und mit unter ſogar bei geringerer Anſtrengung reichliche Renten und Zinſen ab-

Digitized by Google

werfen, warum ſoll denn das mit ſo großen Aufopferungen begründete Kunſt=Kapital ſeine Beſitzer nicht auf gleiche Art entſchädigen und erfreuen? — Und werden, wenn das Kunſt=Kapital nicht die erwarteten und billigen Renten gewährt, nicht in Zukunft Talent, Fleiß und Geld für einen andern Zweck oder Gegenſtand verwendet werden? Das Haupthinderniß der angemeſſenen Rentirung des Kunſt=Kapitals aber iſt die Beſchränkung der Freiheit der Preſſe, und zwar aus folgenden Urſachen. Es kommen öfters wichtige Gegenſtände an die Tages=Ordnung, z. B. neue Steuer=Syſteme, ſtaatswirthſchaftliche Geſetze, Zoll= und Maut=Verordnungen u. ſ. w. Wenn nun Männer, die ſzientifiſche Kenntniſſe von dieſen Gegenſtänden beſitzen, die ſie vielleicht theuer genug erkaufen mußten, durch Preßzwang abgehalten werden, darüber öffentlich und freimüthig zu ſchreiben, welche bedeutende Einkünfte können ihnen dadurch entzogen werden? Welch ein ungerechter Eingriff in die rechtmäßige Freiheit der vollſtändigen Anwendung und Benützung ihres mit dreifachem Aufwande erworbenen und geſammelten Kunſt=Kapitals, deſſen Renten die Schranken der Preßfreiheit verhindern! Aber noch weit wichtiger iſt der folgenreiche Umſtand, daß Männer, die

Digitized by Google

der Wiſſenſchaft in ihrer ganzen Lebens-Periode alles — Zeit, Kraft, Geld und ſelbſt allen Lebensgenuß aufopferten, durch den Preßzwang gehemmt und gelähmt werden, bei obigen, die Aufmerkſamkeit der kultivirten Welt erregenden Fällen ihre Talente und Kenntniſſe an den wichtigſten Staats- und National-Angelegenheiten zu verſuchen, ſich gründlich und vollſtändig darüber auszuſprechen, und ſo ihre politiſche Brauchbarkeit und Ausbildung vor den Augen des Publikums überhaupt und der Regierungen insbeſonders zu beurkunden, wodurch ſie ſich den Weg zu allen Stellen im Staate und ſelbſt zu hohen Stufen des Staatsdienſtes bahnen könnten, worauf natürlich bloß das Verdienſt einen Anſpruch haben ſoll. — Die Folgen jenes Hinderniſſes durch den Preßzwang für die einzelnen wiſſenſchaftlich gebildeten Männer, die ihre Bildung auf eigene Koſten beſorgt, die mit eigenen Augen ſehen, mit eigenen Ohren hören und aus eigenem Munde ſprechen gelernt haben, ſind nicht zu berechnen. —

Die Freiheit der Preſſe iſt die Bürgſchaft aller Rechte; ſie iſt die ſicherſte und allgemeinſte Schutzwehr gegen Verletzungen von Seiten der phyſiſchen oder moraliſchen Perſonen, indem die Furcht vor der Publizität der Will-

21

Digitized by Google

führ und Leidenſchaftlichkeit in allen Ständen Schranken ſetzt und daher viele Eingriffe in die Sphäre der perſönlichen und dinglichen Rechte verhütet. —

Die teutſche Preßfreiheit iſt alſo unſtreitig das Palladium der politiſchen und bürgerlichen Freiheit in Teutſchland, die im Ganzen und Einzelnen nach dem jedesmaligen Grade der Preßfreiheit ausgedehnt oder eingeſchränkt wird.

Die Preßfreiheit gewährt noch überdieß mehrere in ihren Folgen nicht zu berechnende Vortheile und zwar nachſtehende:

1) Sie erzeugt den größten und rühmlichſten Wetteifer der Talente in allen Zweigen des menſchlichen Wiſſens und Handelns, woraus die größtmögliche Vollkommenheit in Anſehung des Wiſſens und Handelns ſowohl im öffentlichen als auch im Privat-Leben entſpringt. Man kann daher auch die Freiheit der Preſſe mit Recht als die Wurzel der klaſſiſchen Gelehrſamkeit in allen Fächern des menſchlichen Wiſſens und der vollendeten Staatsweisheit in allen Zweigen der Geſetzgebung und Regierungs-Kunſt betrachten.
2) Sie befördert die Aufrechterhaltung der Konſtitution eines Staats und verhindert Verletzungen derſelben,

welches das Beiſpiel von England hinreichend beweiſet.

3) Dieſelbe macht alle Talente und Verdienſte öffentlich bekannt, und giebt den erſtern Gelegenheit, ſich zu entwickeln und auszubilden.

4) Die Preßfreiheit bewirkt die vollkommen gerechte Auszeichnung aller Talente und Verdienſte und die angemeſſene und nothwendige Belohnung derſelben.

5) Durch die Freiheit der Preſſe werden alle Lücken, Unvollkommenheiten und Fehler im Ganzen oder Einzelnen der öffentlichen Geſetze und Anſtalten der Regierung vollkommen und hinreichend entdeckt und bekannt, und können und müſſen daher auch verbeſſert werden; während der Preßzwang die nützlichſten Aufſchlüſſe verhindert und die wichtigſten und nothwendigſten Verbeſſerungen hemmt und unterdrückt. —

6) Die Preßfreiheit tauſcht auch die Meinungen und Ideen in der ganzen Welt aus und zwar mit elektriſcher Schnelligkeit. — Die Preßfreiheit greift mächtig und tief in das Schickſal der ganzen Menſchheit. Durch ſie giebt es für Geiſter keine Trennung mehr durch Raum und Zeit. Den Sänger des vielduldenden Ulyſſes hören nach Jahrtauſenden noch die Völker

Digitized by Google

an der Oſtſee und am ſtillen Meere. Die Blitze, die Demoſthenes von der Rednerbühne in Athen ſchleuderte, donnern durch ferne Jahrhunderte und entzünden vielleicht, was ſie in Griechenland nicht konnten, in einem fremden Welttheile den großen Entſchluß in einer ſtarken Seele, die bedrohte Freiheit gegen die Liſt und Gewalt eines neuen Philipps zu retten. Sollen die Bürger eines Reiches ſich zu einem Zwecke vereinigen, was der Einzelne erfand, ein Gemeingut Aller werden, die Völker ſich wechſelſeitig fortbilden zu einer großen Familie, die Wiſſenſchaft nicht mehr das ausſchließliche Eigenthum einer begünſtigten Kaſte ſeyn, dann kann nur der Preßfreiheit dieſes Wunder gelingen, die den flüchtigen Gedanken verewigt, das wechſelnde Gefühl feſthält und dem Fernſten wie dem Nächſten mit wunderbarer Schnelligkeit unverfälſcht mittheilt.

Indeß läßt ſich aus mehreren Rückſichten der Wunſch nicht unterdrücken, daß die Verfaſſer der Druckſchriften ſich aller Perſönlichkeiten ſo viel als nur immer möglich gänzlich enthalten und ſich wenigſtens meiſtens öffentlich nennen möchten; auf jeden Fall aber ſoll der Drucker oder Verleger einer Schrift auf dem Titelblatt genannt

Digitized by Google

ſeyn. Daß die nöthige Achtung gegen Religion, Moralität und Regierungen ſo wie die in Anſehung der letzern geziemende Beſcheidenheit nie verletzt werden ſoll, verſteht ſich gleichſam von ſelbſt und erheiſcht dieß auch die Würde eines jeden Schriftſtellers, der ſich ſelbſt achten ſoll und auch auf Achtung Anderer Anſpruch machen will. —

Zwei noch vermißte und beſonders in Zeiten der Gewerbsloſigkeit und des Geldmangels wichtige Geſichtspunkte für die Preßfreiheit ſind folgende:

Die Preßfreiheit ſetzt mehrere bedeutende und mitunter einträgliche Gewerbe in Thätigkeit — namentlich den Lumpenhandel, die Papier-Mühlen, Zeichner, Kupferſtecher, und Buchdrucker, Papier-Färber, Safian- und Leder-Fabrikanten, Buchbinder, Buchhändler u.ſ.w., der reitenden und fahrenden Poſten, der Bothen und Fuhrleute; auf deren Einkünfte die Preßfreiheit gleichfalls wohlthätigen Einfluß äußert, nicht zu gedenken. Wer nun in dieſer mannichfaltigen Hinſicht die nöthigen techniſchen und merkantiliſchen Kenntniſſe beſitzt und ſich Erfahrungen darüber geſammelt hat, der allein kann berechnen, welchen ausgebreiteten und lebhaften inländiſchen Geldumlauf die Preßfreiheit auch nur in einem teutſchen Staate zweiter Größe jährlich veranlaſſen könnte; indem

Digitized by Google

dadurch ſo viele einheimiſche Erwerbsquellen und Nahrungszweige befördert werden und einen beträchtlichen und mit bedeutendem Vortheil verbundenen Umfang erhalten können, wovon die Folgen in Zeiten des Geldmangels und der Gewerbsloſigkeit eben ſo ſichtbar als wohlthätig werden müßten. Dieß hätte den wichtigen Vortheil, daß für Schriften und Bücher weit weniger Geld Jahr aus Jahr ein aus dem Lande ginge, und daß dagegen jährlich bedeutende Summen von andern Staaten für die zahlreichen und intereſſanten Produkte der Preßfreiheit einkommen würden. — Wer daran noch im geringſten zweifeln ſollte, der erinnere ſich nur an die Lebhaftigkeit des Buchhandels in Oeſtreich bei dem Regierungs-Antritt Joſeph's II., wo eine Legion von Schriften vermittelſt des öſtreichiſchen Buchhandels für gutes und vieles Geld in das Ausland wanderte und beſonders die benachbarten Staaten durchzog. —

Tritt hingegen an die Stelle der Preßfreiheit Preßzwang und Zenſur-Strenge, ſo entſteht natürlich und nothwendig gerade das Gegentheil von dem Geſagten. In das Land kommt kein Geld durch den Buchhandel; dagegen ſtrömt aber um ſo mehr Geld dafür in andere Länder, je mehr in denſelben Preßfreiheit herrſcht oder

Digitized by Google

wenigſtens gegen einzelne oder gewiſſe Staaten geduldet wird. — Das Verbot der auswärts gedruckten Schriften hemmt ihren Umlauf nie, indem die Erfahrung aller Zeiten lehrt, daß alle verbotene Artikel, vorzüglich aber verbotene oder konfiszirte Schriften nur deſto mehr geſucht werden. —

Semper nitimur in vetitum, cupismusque negata!

Für ſolche, die hierüber noch nicht hinreichende Erfahrung beſitzen, will man hier bemerken, daß zur Zeit der Regierung einer frommen Kaiſerin die verbotenen Schriften von Voltaire in ihre von Frankreich weit entfernte Monarchie in Briefen eingeſchwärzt wurden, und daß es Beiſpiele giebt und zwar ſelbſt in Teutſchland, daß Bücher, deren Ladenpreis ſonſt einen Thaler betrug, nach dem Verbot derſelben für einen Dukaten verkauft wurden. — Um ſich aber davon zu überzeugen, daß Verbote und Konfiskationen den Kauf der im Ausland gedruckten Schriften nicht verhindern können, darf man nur bedenken, daß es phyſiſch — und moraliſch — unmöglich und folglich ein praktiſches Unding ſey, alle Briefe und Paquette (auf der Poſt, bei Fuhrleuten, Boten u. ſ. w.) zu öffnen und vollſtändig durchzuſehen, und daß es eben ſo unſtatthaft iſt, alle Reiſende zu Fuß und

Digitized by Google

zu Pferd und von jedem Rang, Stand und Geſchlecht bis auf den bloßen Leib zu durchſuchen — um verbotene Schriften und Bücher zu finden. — Je mehr alſo im Inlande Preßzwang, dagegen in irgend einem Winkel des Auslandes Preßfreiheit ſtatt findet, deſto mehr geht auch unfehlbar inländiſches Geld für Druckſchriften auswärts, und ſelbſt inländiſche Schriften werden zum großen Nachtheil der Induſtrie im Ausland gedruckt, mit ſchwerem vaterländiſchem Gelde vom Ausland geholt, und tragen keineswegs bei die Handels-Bilanz eines ſolchen Staates günſtig zu machen. Welche Summen gehen z. B. in einem großen Reiche, in welchem die Zenſur ſehr ſtrenge iſt und man die einheimiſchen Neuigkeiten gewöhnlich in fremden Zeitungen ſuchen muß, nur allein für politiſche und gelehrte Zeitſchriften, Reiſebeſchreibungen u. ſ. w. jährlich in das Ausland, das aus jenem inländiſchen Preßzwang die größten Vortheile zu ziehen weiß? —

Ich ſchließe meinen ſkizzirten Entwurf, — in dem ich wegen der Kürze mehr andeuten, als ausführen konnte — mit Claudian's ſchönſten und nie laut genug auszuſprechenden Wünſchen:

Crescite virtutes foecundaque floreat aetas!
Ingeniis pateat campus, certusque merenti
Stet favor! Ornetur propriis Industria donis.
Surgite sopitae, quas obruit ambitus, artes.

Erlangen, im Wonne-Monat 1818

Dr. Johann Paul Harl
königl. baieriſcher Profeſſor der Kameral-Wiſſenſchaften
an der Univerſität zu Erlangen

Digitized by Google

Die für dieſen Druck verwendete Schrift iſt der Cicerograd einer aus der Werkſtatt des berühmten Schriftgießers und Stempelſchneiders Peter Pätzmann-Nürnberg etwa nach Beginn des 18. Jahrhunderts hervorgegangenen Frakturſchrift. Der Guß wurde aus Originalmatern vorgenommen von J. Ch. Zanker-Nürnberg.

Satz und Druck beſorgte
die Buchdruckerei Otto Regel G.m.b.H. in Leipzig
in 250 Exemplaren.

Dieſes Buch trägt die Nummer 104

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

BIBLIOTECA CENTRAL
35-8°
169

8°

Bog. 179109

BIBLIOTECA DE CATALUNYA
1001908898

751.6 (43)

Digitized by Google